



DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE

ein Film von
JOLA WIECZOREK



DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE

Ein Film von Jola Wieczorek

A 2026 | Dok | 82 min | Omd&eU

VERLEIH

Stadtkino Filmverleih und
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H
Siebensterngasse 2/12 | 1070 Wien
t: +43 1 361 81 81 0
office@stadtkinowien.at
www.stadtkinowien.at



KONTAKT AUSTRIAN FILMS

Emilie Dauplain
Stiftgasse 6 | 1070 Wien
t: +43 1 526 33 23 203
emilie.dauplain@austrianfilms.com
www.austrianfilms.com

PRESSEBETREUUNG

vielseitig ||| kommunikation Valerie Besl
Seidengasse 25/2a | 1070 Wien
t: +43 1 522 4459 10 | m: +43 664 8339266
valerie.besl@vielseitig.co.at
www.vielseitig.co.at

PRODUKTION

Fahrenheit Films e.U
Wiedner Gürtel 26/20 | 1040 Wien
info@fahrenheitfilms.at
t: 06509748438
www.fahrenheitfilms.at

<https://www.instagram.com/dienochunbekanntentage/>

The background of the image is a halftone pattern. The upper portion features a dark, jagged silhouette of a forest or mountain range against a lighter, textured sky. The lower portion of the image is a uniform, light-colored halftone texture.

DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE

FESTIVALTEILNAHMEN

Filmfestival Max Ophüls Preis, Saarbrücken - Preis für den Besten Dokumentarfilm

Diagonale, Graz

Crossing Europe Film Festival, Linz - Local Artist Award

Filmkunstfest Mecklenburg/Vorpommern, Schwerin



MAX OPHÜLS PREIS:
BESTER DOKUMENTARFILM

FILMFESTIVAL
MAX OPHÜLS PREIS
2026

JURY STATEMENT

MAX OPHÜLS PREIS: BESTER DOKUMENTARFILM

Dieser Film nimmt uns mit auf eine Reise. In einem dichten Gewebe aus Gegenwart und Vergangenheit, aus persönlicher und gesellschaftlicher Geschichte erleben wir den Prozess des Erinnerns.

Mit großem filmischen Einfallsreichtum entsteht ein Erzählfluss,
der auf vielen Ebenen berührt, Aufschlüsse gibt und noch lange nachklingt.

Ein Film, der von der Kostbarkeit und zugleich von der Flüchtigkeit von Erinnerung handelt.
Der die Härten einer Fluchtgeschichte sichtbar macht und dabei nie im Schmerz stehen bleibt.
Durch seine spielerische Offenheit, seinen feinen Humor und den spürbaren Familienzusammenhalt
hinterlässt er Wärme und Hoffnung. Die Regisseurin erschafft ein intimes Portrait
und gleichzeitig einen wichtigen politischen Beitrag für unsere Gegenwart
und eine Einladung, aufmerksam hinzusehen, solange Erinnerungen noch erzählt werden können.

Jury Wettbewerb Dokumentarfilm: Ayşe Alacakaptan, Florian Brüning, Judith Keil



JURY STATEMENT

CROSSING EUROPE: LOCAL ARTIS AWARD

Es gibt Filme, die suchen sich ihre Erinnerungen in Archiven. Dieser Film baut sich selbst eines. Zwischen Kindheitsbildern, Geschichten vom Ankommen einer Familie in einem fremden Land und dem Wunsch dazuzugehören entsteht etwas Seltenes: Ein Blick zurück, der zugleich auch ein Blick nach vorne ist.

Denn der Erinnerung steht das Vergessen gegenüber. Die beginnende Demenz der eigenen Mutter macht daraus keine Tragödie, sondern ein emotionales, reich bebildertes Road-Movie, das die eigene Biografie rekonstruieren soll, damit zukünftige Generationen ihre Family Ties, um hier das Motto des diesjährigen Festivals zu bemühen, im Blick haben. Wir können uns hingegen sehr glücklich schätzen, dass Jola Wieczorek diese Geschichte auch mit uns teilt und verleihen daher den Local Artist Award / Sachpreis an ihren wunderbaren Film DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE.

Jury: Simone Hart, Dagmar Schink, Florian Widegger

LOGLINE



Ein Roadmovie rückwärts durch Europa: Jola Wieczorek begibt sich auf die Spurensuche ihrer Familie von Polen bis ins idyllische Salzkammergut. Die Kinodoku DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE ist ein bewegendes Porträt über Herkunft, Flucht und die Frage, was Heimat wirklich bedeutet.

SYNOPSIS

Ein Roadmovie rückwärts durch Europa: Regisseurin Jola Wieczorek begibt sich mit DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE auf eine filmische Reise, um Antworten zu finden – zum Beispiel warum die Flucht der Familie aus Polen in den 1980er Jahren ausgerechnet ins Salzkammergut geführt hat.

Berührende Gespräche, persönliche Briefe, Home-Movie Filme und private Fotos aus der Kindheit dokumentieren den steinigen Weg in die neue Heimat. Mit Mutter, Vater, Bruder und einer Kamera im Gepäck reist Wieczorek in die Vergangenheit, um die eigene Familiengeschichte zu rekonstruieren: von Polen, wo die Familie einst im 13. Stock einer Hochhaussiedlung lebte, über das Flüchtlingslager Traiskirchen, wo sie 1989 auf das neue Leben wartete, bis nach Bad Goisern im idyllischen Alpenpanorama.

Das Hinterfragen des Erinnerungsprozesses zeigt, wie vielschichtig jede Geschichte von Migration ist: durchdrungen von Freude und Schmerz, Hoffnung und Enttäuschung, Fremdsein und Menschlichkeit. Und immer einzigartig und universell zugleich.

LANGINHALT

Das Dazwischen ist ein guter Raum, wenn er freiwillig betreten wird. Ein Raum, durch den der Wind des Neuen weht, der aber noch von etwas Zurückgelassenem erfüllt ist. Im Dazwischen geparkt zu sein mit einer schwelenden Sehnsucht nach Ankommen, nach einem Zuhause ohne frischem Wind, ist ein Zustand, den Menschen mit Fluchterfahrung kennen und ein Gefühl, das manch Geflohene nie mehr verlässt.

Jola Wieczorek, die in der irritierenden Logik von geographisch zugeschriebenen Identitäten als österreichische Filmemacherin bezeichnet wird, war ein Kind, als ihre Eltern in den 1980er Jahren aus Polen flüchten mussten. Das Ziel? Kanada oder Australien. Der Ort, an dem die Städter landeten: Bad Goisern, das sich vor den Augen des Vaters als Postkarten-Österreich materialisierte. In einem Brief schreibt er von blühenden Wiesen, schneebedeckten Bergen, einem sprudelnden Bach, „du möchtest leben und hast hier nicht einmal Lust, Zigaretten zu rauchen“. Die Mutter schrieb nach Hause, ihr Mann arbeite, aber sie wisse nicht, ob er auch bezahlt werde.

DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE beginnt mit einer scheinbar alten Super-Acht-Szene, die tatsächlich heute gedreht wurde und ein Re-Enactment der Erlebnisse darstellt. Jola Wieczorek hat die Briefe ihrer Eltern durchkämmt und selbst einen Brief an ihre unter beginnender Demenz leidenden Mutter verfasst, diese Texte werden von Jola und ihrem Vater im Aufnahme-studio gelesen.

Man hört Ausschnitte aus einem Interview, das Jola Wieczorek 2006 mit ihrer Mutter geführt hat, der Film nutzt Bilder aus Fernseharchiven. Vor allem aber hat das Filmteam Orte nachgebaut; etwa die allererste Station der Familie, eine Flüchtlingsunterkunft in Traiskirchen. Jola und ihre Eltern besichtigen das Set: Stockbetten, auf einem liegt eine Gitarre, ein Marlboro-Sackerl lehnt in der Ecke, Jolas Mutter probiert eine Schlafstatt, die sie und ihr Mann in der ersten Nacht in Österreich aus Autositzen gebaut haben. Es sind klamme Szenen, in denen die Eltern ihre eigenen Erinnerungsräume besichtigen.

LANGINHALT

Jola Wieczorek sieht sich gründlich um im Dazwischen und begibt sich mit den Eltern, ihrem Bruder und einem knallgelben Polski Fiat auf ein Road Movie rückwärts, unter anderem in jene Wohnung in Polen, in der sie ihre ersten Lebensjahre verbracht hat. Es ist ein grauer Tag, vom Balkon eines hohen, wenig pittoresken Wohnturms sieht man zwei, drei weitere hohe, wenig pittoreske Wohntürme, Jola sagt, dies sei der erste und letzte Ort, an dem sie sich nicht fremd gefühlt habe. Es ist eine von vielen Szenen, die das komplexe Konstrukt von Zuhausesein hinterfragen.

DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE fordert auch von seinem Publikum die für ein Dazwischen notwendige Wachsamkeit ein und nutzt alle Mittel, um das Spektrum an Erfahrungen und Gefühlen darzustellen, die eine erzwungenen Flucht aus dem Heimatland nach sich zieht: Schmerz, Angst, Wut, aber auch der Mut und die Stärke der Eltern, den Kinder in einem schutzlosen Raum Sicherheit und eine innere Heimat zu ermöglichen.

© Anna Katharina Laggner 2025





REGIESTATEMENT

In den 1980ern verlässt über eine Million polnischer Bürger*innen das Land um eine bessere Zukunft im Westen zu suchen. Meine Familie ist Teil dieser Migrationsbewegung. Mit einem vollgepackten Fiat 126 fahren wir im März 1989 los in Richtung Westen, um im damals sogenannten „Flüchtlingslager Traiskirchen“ Asyl zu beantragen. Österreich soll uns nur als Sprungbrett für ein Visum für Kanada oder Australien dienen. Doch wir bleiben. Ich war damals sechs Jahre alt.

Meine Erinnerungen an diese Ausreise, an das Lager, sowie den Neubeginn in der neuen Heimat sind zwar verschwommen und fragmentarisch, doch erlöschen sie nie ganz. Sie flammen immer wieder in Form von Gerüchen, Bildern und Gefühlen auf. Denn ich wäre nicht ich, ohne diesen Grenzüberschritt, ohne dieses einschneidende Ereignis.

In DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE blättere ich zurück in dieses Kapitel meiner Kindheit und erforsche, was damals tatsächlich passiert ist. Nicht nur uns, sondern so vielen anderen Immigrant*innen. Damals und heute.

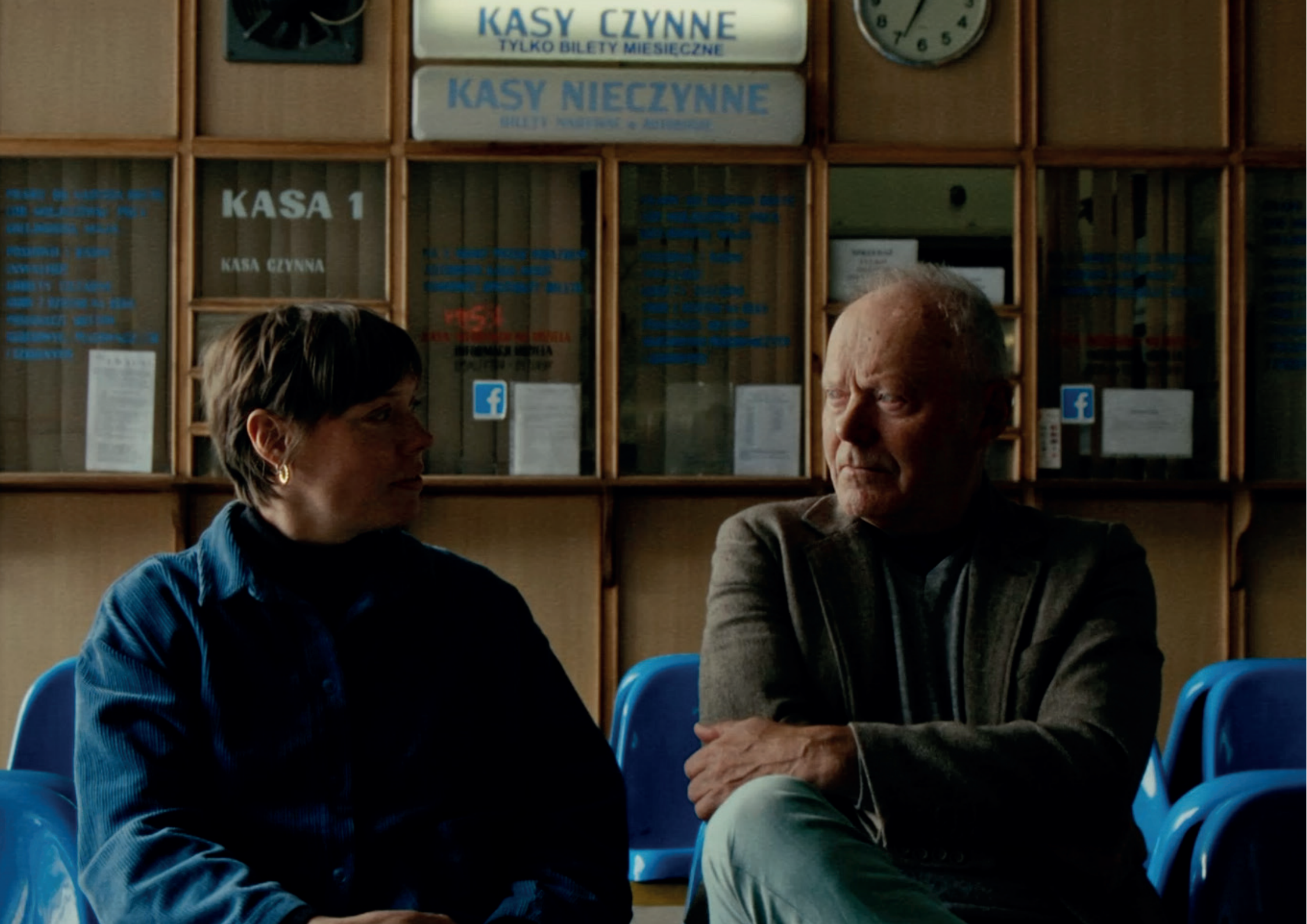
Was als Traum meiner Eltern von einer besseren Zukunft für sich und vor allem ihre Kinder begann, endetet in einem Trauma, über das in meiner Familie am liebsten Schweigen herrscht. Und jetzt noch mehr, wo meine Mutter durch eine seltene neurodegenerative Erkrankung ihre Erinnerungen mehr und mehr verliert. Es wurde ein Lauf mit der Zeit, ihre Erinnerungen mit dem Medium Film aufzufangen und in mein eigenes Erinnerungskonstrukt einzubauen und so zu erweitern.

Wie oft wird die Perspektive der Geflüchteten und Asylsuchenden ignoriert. Besonders die erste Generation, die auswandert, kommt kaum zu Wort. Oft fehlt ihr die nötige Distanz zum Erlebten, manchmal auch das sprachliche Werkzeug. Erst die nächste Generation beginnt zu fragen, zu hinterfragen und versucht die Geschehnisse nachzuvollziehen. Also, ich.

Der Film erzählt aus einer Innensicht, anhand von privaten Briefen und intimen Konversationen, unsere Migration und Integration nach. Szene für Szene, einem Mosaik ähnlich, wird eine Geschichte sichtbar, die gewöhnlich sein mag. Gewöhnlich, weil es Tausende von diesen Geschichten gibt. Was aber alle eint, ist der gemeinsame Erlebnishorizont, der den Moment des Bruchs und den Beginn einer Transformation einleitet. Ausgehend von der eigenen autobiografischen Geschichte erzähle ich so auch ein Stück kollektiver, europäischer Migrationsgeschichte.

JOLA WIECZOREK







JOLA WIECZOREK

Jola Wiecezorek ist eine österreichische Dokumentarfilmmacherin polnischer Herkunft. Sie absolvierte den internationalen Masterstudiengang für Dokumentarfilmregie DOC Nomads, der sie nach Lissabon, Budapest und Brüssel führte. Ihr Abschlussfilm O QUE RESTA feierte seine internationale Premiere beim 68. Locarno Film Festival.

Ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm STORIES FROM THE SEA hatte im Oktober 2021 auf der Viennale Weltpremiere. Der Film wurde unter anderem mit dem Max-Ophüls-Preis für Beste Musik in einem Dokumentarfilm sowie mit dem Local Artist Award beim Crossing Europe Filmfestival ausgezeichnet.

In ihren Arbeiten setzt sich Jola Wiecezorek mit Themen wie Migration, Erinnerung und Identität auseinander. 2023 wurde sie mit dem Outstanding Artist Award des österreichischen Bundesministeriums geehrt. Sie ist Gründerin der in Wien ansässigen Produktionsfirma Fahrenheit Films.

www.jolawieczorek.com



JURYSTATEMENT
OUTSTANDING ARTIST AWARD

In die nomadischen Biografien ihrer Protagonist:innen hat Jola Wieczorek das Politische eingeschrieben – sie sind Reisende zwischen den Welten, Sprachen, und Kulturen, auf der Suche nach einem Zuhause, welches schlussendlich nur ein Sehnsuchtsort bleibt, eine Utopie.

Die Filmemacherin Wieczorek unternimmt Expeditionen an Orte, die zu Brennpunkten werden, an denen sie mit außergewöhnlicher Sensibilität für Sprache eine filmische Spurensuche betreibt, komplexe Prozesse des Erinnerns verhandelt oder an Lebensläufen deren zeitgeschichtliche Dimension freilegt.

Gleichzeitig überlagern sich in Wieczoreks Filmen mehrere Ebenen, hier ist das Dokumentarische kein Abbild der Realität, sondern spricht eine eigene, künstlerische Sprache von Erleben und Erinnern, Erfahren und Reflektieren. Ihr Blick ist präzise beobachtend, sie arbeitet essayistisch mittels Tagebuch oder autofiktionalen Briefen und hat mit Stilsicherheit ihre eigene dokumentarische Handschrift entwickelt.

STIMMEN ZUM FILM

Mit *Die noch unbekannten Tage* liefert Jola Wiczorek ein kleines Highlight des noch jungen Dokumentarfilmjahres 2026.

FILM-REZENSIONEN.DE

Jola Wiczorek gelingt eine berührende, schmerzhaft und persönliche Geschichte über ihre eigene Familie.

A VISUAL ZINE

Mit viel Fingerspitzengefühl und einem stimmungsvollen Pacing bringt Wiczorek ihre eigene Spurensuche auf die Leinwand.

FILM-REZENSIONEN.DE

Ein tief beeindruckender Dokumentarfilm.

A VISUAL ZINE



Auch wenn hier das Schicksal einer spezifischen Familie gezeigt wird, sind Migration und die damit verbundenen Hindernisse heute aktueller denn je. So gelingt Wiczorek die Balance zwischen einer Reise in die Vergangenheit für das Publikum und ihre Familie, die aber gleichzeitig der Gegenwart einen Spiegel vorhält.

THE SPOT MEDIA & FILM

...eine echte Liebeserklärung

CINEMA AUSTRIACO

...das macht *Die noch unbekannten Tage* zu einem essenziellen und universellen Werk über Migration, hinterfragt und ergänzt unseren Blick auf die Menschen, die heute ganz selbstverständlich mit uns zusammenleben, um eine wichtige und wertvolle Perspektive.

KINO-ZEIT

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

Der Titel des Films DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE verweist auf den ersten Blick in die Zukunft. Nach und nach erkennt man, dass Ihre Perspektive in eine wenig beleuchtete Vergangenheit geht. Standen Sie an einem Punkt in Ihrem Leben, wo Sie ohne Blick zurück nicht nach vorne schauen wollten?

JOLA WIECZOREK: *Ich bin grundsätzlich ein Mensch, der oft zurückschaut und die Frage stellt: Was wäre wenn? Wir wären nicht die Person, die wir sind, ohne unsere Vergangenheit, ohne die Wegkreuzungen, an denen wir uns für eine und nicht für die andere Richtung entschieden haben. Ich glaube, dass besonders Menschen mit Migrationshintergrund eine Ader haben, nostalgisch zurückzublicken. Im markanten Bruchmoment, wo man etwas aufgibt, entsteht das automatisch. Meine Mutter hat gerne Objekte oder Anekdoten aus der Vergangenheit gesammelt. Das habe ich geerbt. Man sagt oft, wir müssten in die Vergangenheit blicken, um nicht die gleichen Fehler zu begehen. Ich glaube aber, dass wir – leider – immer wieder in ähnliche Gefühlswelten tapen. Das interessiert mich. An welche Emotionen können wir zu unterschiedlichen Momenten der Geschichte andocken,*

wo bilden sich Verbindungen und damit auch Verständnis und Empathie, die wiederum den Umgang mit Schicksalen verändern können?

Waren es konkrete Fragen – die Lebensjahre in Polen, die Motive zum Aufbruch, die Zeit des Existenzkampfes in Österreich – die Sie bewegt haben, mit Ihren Eltern und Ihrem Bruder auf diese Erinnerungsreise zu gehen?

JOLA WIECZOREK: *Ich hatte lange verschollene Bilder im Kopf, die stückchenweise aufgetaucht sind. Ein Motiv war der Wunsch, die Bilder, die ich im Kopf hatte, einzuordnen und eine Antwort auf die Frage zu finden, was der Plan meiner Eltern war, als wir Polen verlassen haben. Als meine Mutter erkrankt ist, war klar, dass ich mich jetzt auf die Suche begeben musste. Es war ein Wettlauf mit der Zeit, um die Aufnahmen mit ihr möglichst schnell abzusichern. Ein weiterer Faktor waren auch meine Schwangerschaft und die Frage, was ich später meinem eigenen Sohn erzählen kann. Wenn ich es nicht verstehe, wie soll ich es der nächsten Generation vermitteln?*

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

Wie alt waren alle Familienmitglieder beim Aufbruch nach Österreich? Wie war die rechtliche Situation, als Sie aus Polen ausreisten?

JOLA WIECZOREK: *Wir sind kurz vor dem Mauerfall ausgereist, meine Eltern waren Mitte dreißig, ich war sechs, mein Bruder drei. Es gab erste Anzeichen, dass politisch etwas in Bewegung kam. Dass alles kollabieren würde, war nicht abzusehen. Wir sind im März 1989 geflüchtet, die Mauer fiel dann im November. Es war nicht mehr so schwierig, als Tourist in den Westen zu reisen. Wenn man keine politisch bedenkliche Historie hatte, konnte man einen Pass bekommen. Bei seiner ersten Österreichreise musste mein Vater noch ein gesichertes Rückreisedatum angeben.*

Anfang der achtziger Jahre war eine Auslandsreise ohne Parteiverbindungen oder einer bestimmten Summe USD am Konto unmöglich. Später waren die Grenzen gelockert, der Handel zwischen Ost und West blühte am Wiener Mexikoplatz, es war aber klar, dass sich die wirtschaftliche Lage

in Polen nicht so schnell verbessern würde. Die neunziger Jahre waren turbulent, es gab einen starken mafiösen Einfluss und die Menschen konnten sich keine gesicherte Existenz aufbauen.

Jedenfalls konnte Ihre Familie die österreichische Grenze mit dem voll bepackten Auto überqueren.

JOLA WIECZOREK: *Es war nicht ohne Risiko und mit viel Nervenkitzel verbunden, aber es ist meinen Eltern gelungen. Es war auch eine Glückssache, auf welchen Grenzbeamten man traf. Wir haben im Flüchtlingslager Traiskirchen Asyl beantragt, Flüchtlingsstatus haben wir keinen mehr bekommen, dazu war die politische Lage in Polen schon zu locker. Meine Tante hatte ein paar Monate zuvor noch Asyl bekommen, wir erhielten einen negativen Bescheid und konnten deshalb auch nicht nach Kanada oder Australien weiterreisen. Wer in Österreich arbeiten wollte, brauchte aber einen Arbeitgeber, der bereit war, das Procedere für eine Arbeitsgenehmigung mitzutragen. In der Schule in Oberösterreich war ich die einzige Ausländerin in der Klasse.*

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

Sie begeben sich in DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE mit Ihren Eltern und Ihrem Bruder auf eine Reise in die eigene Familiengeschichte. Wie sah es mit der Bereitschaft zur Mitwirkung am Film aus?

JOLA WIECZOREK: *Meine Mutter war interessanterweise am offensten. Mein Vater war ein wenig skeptisch, hat aber die Dringlichkeit meiner Fragen verstanden. Meinem Bruder musste ich versprechen, dass er im Hintergrund bleiben darf. Mein Sohn ist reingerutscht, ich hoffe, es wird für ihn in Ordnung sein. Es war nicht einfach – Familie hat ja ihre eigene Dynamik – wenn man nach langer Zeit plötzlich wieder für zwei Wochen in einem winzigen Auto, mit Kamera und einem kleinen Team so intensiv zusammen ist. Ich selbst hatte nicht damit gerechnet, so viel vor der Kamera zu sein. Ich dachte, ich könnte mich hinter der Kamera und dem Tonequipment verstecken, nach wenigen Minuten des ersten Drehtags war klar, dass ich Teil davon sein und daher auch ins Bild musste.*

Der Einstieg in den Film erfolgt über Super 8-Bilder, in der Folge alternieren digitale und analoge Bilder. Welches Bild- bzw. Kamerakonzept lag den Dreharbeiten (abgesehen vom Archivmaterial) zugrunde.

JOLA WIECZOREK: *Es sollte ein Mosaik werden: eine Collage aus Vergangenheit und Gegenwart, aus inszenierten und dokumentarisch eingefangenen Szenen sowie einer Ebene mit Archivmaterial. Wir haben auf Super-8 gedreht, wenn in der Gegenwart etwas von der Vergangenheit zu spüren war (z.B. das Hochhaus, in dem wir als Kinder gewohnt haben, der Maluch, unser kleines Auto). Super-8 steht für Erinnerungsmomente. Die anderen Szenen haben wir klassisch dokumentarisch eingefangen. Als drittes Element kam das Archivmaterial ins Spiel. Die Bilder aus Österreich sollten in erster Linie die Wunschfamilie zeigen, die wir gerne geworden wären. Eine klassische oberösterreichische Familie, die alles hatte, was uns noch abging: ein sicheres, warmes Zuhause, Schlitten fahren, Kekse backen. Gleichzeitig haben diese Bilder auch die Funktion zu zeigen, in welcher Gesellschaft wir gelandet waren.*

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

Das Salzkammergut der achtziger Jahre war noch nicht von den Touristenmassen erobert. Es war eine geschlossene Gesellschaft mit für uns völlig unverständlichen Riten und Bräuchen – Krampusse, Faschingsumzüge, Narzissenfeste, Glöcklerläufe und die verschneite Landschaft. All das war anziehend und suspekt zugleich, verbunden mit der Frage, ob wir jemals Teil so einer Gesellschaft werden könnten.

Im Nachspann sind öffentliche wie private Archive aufgelistet. Sie haben die Geschichte Ihrer Flucht auch über Bildmaterial anderer Personen und Familien erzählt. War es Ihnen auch wichtig, mit Ihrer Geschichte auch die Geschichte anderer polnischer Familien und letztendlich über Migrationserfahrung per se zu erzählen?

JOLA WIECZOREK: *Es war mir extrem wichtig, den universellen Aspekt unserer Erfahrung zu treffen, der auch andere Geschichten reflektiert, insbesondere den Umbruch vom Verlassen der Heimat in den Aufbruch in eine neue.*

Das ist der gemeinsame Nenner aller Migrationsgeschichten. Ich wünsche mir, dass sich viele Menschen mit ähnlichen Erfahrungen in vielen kleinen Dingen wiederfinden. Denn ursprünglich wollte ich viel mehr Geschichten verweben: sowohl die Geschichten von Menschen, die zur gleichen Zeit wie wir in Traiskirchen waren, als auch jene von Menschen, die es bis nach Kanada oder Australien geschafft haben. Einen Teil davon hatten wir sogar bereits gedreht, doch er ist im Schnitt herausgefallen.

Ich habe früh im Schnittprozess gemerkt, dass wir nah an meiner Familie bleiben mussten. Es war schmerzhaft, diese Geschichten fallen zu lassen – es waren extrem starke Schicksale, die mich sehr getroffen haben.

Aber es war Teil der Herausforderung, das unterschiedliche Material so zu verbinden, dass daraus eine Geschichte wird. Rubén Rocha, mein Partner, der den Film auch zu Ende editiert hat, hat großartige Arbeit geleistet, um diese Homogenität herzustellen.

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

In Ihrer Familie scheint das Briefarchiv eine wichtige Quelle zu sein.

JOLA WIECZOREK: *Die Briefe meiner Mutter sind ein Geschenk, sie erzählen aus einer extremen Innensicht und schalten dann auf eine größere Ebene. Ich hatte lange gezögert, ob es das wert sei, unsere kleine Geschichte zu erzählen. Wen würde sie interessieren? Wir sind nicht einmal vor Bomben oder Hungersnot geflüchtet. Wir waren so genannte Wirtschaftsflüchtlinge.*

Ich habe dann in der französischen Literatur Autor:innen wie Annie Ernaux oder Edouard Louis als „Mutmacher“ entdeckt, es ist eine Literatur, die es sehr gut versteht, aus dem privaten Kleinen ins Große zu erzählen. Frankreich hat eine starke Tradition im autosoziohistorischen Erzählen. Meine Mutter hatte die Briefe nach dem Tod ihrer Eltern im Elternhaus gefunden, ich habe dann noch weitere bei meinen Tanten entdeckt. Die größte Herausforderung war, die Essenz aus den Briefen herauszuarbeiten. Wir haben sehr viel aufgenommen und erst im Schnitt geschaut, was sich davon ins Bild fügt und dabei nach dem Mehrwert gesucht:

Wo wird es universell und geht in eine kollektive Erinnerung über? Da musste ich auch sehr viele „Lieblinge“ rausschmeißen.

Es geht in DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE um die Rekonstruktion von Erinnerung. Sie haben mit verschiedensten Mitteln versucht, diese wiederzubeleben. Wie haben Sie die verschiedenen Methoden des Erinnerns aufbereitet?

JOLA WIECZOREK: *Ich bin davon überzeugt, dass Orte, Objekte oder auch Landschaften etwas in einem auslösen, wenn man sie zu einem früheren Zeitpunkt gespürt hat. Ich wollte keine Interviews im Studio machen, sondern dachte, dass Erinnerungen viel schöner wach werden, wenn es eine direkte Berührung mit Dingen oder Orten gibt.*

Zur Form des Roadtrips habe ich gefunden, weil meine Mutter so eine Nostalgikerin ist, gerade was Orte betrifft. Ich habe nach Orten gesucht, die in unserer Familie Resonanz finden und habe Alben und Briefe mitgenommen.

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

Zu einer Zeit, wo meine Mutter begonnen hat zu vergessen, waren diese Objekte ein Anker für sie. Kurz war der Gedanke da, im echten Flüchtlingslager Traiskirchen zu drehen, ich hatte aber Angst, eine Retraumatisierung zu provozieren. Wir sind sehr feinfühlig vorgegangen und waren jederzeit bereit abubrechen. Es hat vielleicht sogar geholfen, dass sie am Vergessen war. Und die Idee, gewisse Orte wie z.B. Traiskirchen nachzubauen, hatte ich sehr früh. Ich wollte damit einen artifiziellen Überbau schaffen und den Ort, der mit einem Trauma besetzt ist, leicht fiktionalisieren. Es sollte ein Spielraum entstehen, indem der Ort nicht 1:1 ist. Unsere Erinnerung geht ja auch durch Filter und verändert sich. Damit wollte ich spielen. Es sollte nur eine Projektion der erzählten Räume werden. Der Moment, als ich den Raum, der vom Set-Designer Andrej Rutar eingerichtet war, betreten habe, war sehr intensiv.

Sie haben gewisse Situationen nachgestellt. Wie hat es sich angefühlt, in diesem kleinen Auto wieder hinter den Eltern zu sitzen?

Sensorische Erinnerungen scheinen – ich denke auch an Ihren Kurzfilm List do Polski – für Sie eine besondere Bedeutung zu haben?

JOLA WIECZOREK: Es war schräg. Mein Bruder und ich hatten keinen Platz auf der Rückbank dieses Fiat 126, den wir Maluch nennen (des Polski Fiat). Unvorstellbar, wie wir damals 15/16 Stunden durch Polen, Tschechien und Österreich gefahren sind. Es hat sich alles so bekannt angefühlt, das Kunstleder, die Geräusche, die das Auto macht. Es war wie eine Zeitkapsel.

Erinnern ist in Ihren Arbeiten stark mit dem Vermissen, mit einer Sehnsucht verbunden; kann man sie als die wesentlichen Faktoren in Ihrem filmischen Kosmos betrachten?

JOLA WIECZOREK: Ja, es ist mein Leitmotiv, das nicht nur meine Filme bestimmt, sondern alles, was mich auch an anderen Kunstformen interessiert, was ich konsumiere. Etwas aufgeben und wieder neu beginnen, Sehnsucht nach Stabilität und gleichzeitig Befreiung von beengenden Mustern oder Orten.

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

Der ständige Transformationsprozess im Leben, der mich durch das, was ich in meiner Kindheit so stark erlebt habe, besonders tangiert. Es ist schwer, das eigene Werk von außen zu betrachten, es geht bei mir aber oft um Heimatlosigkeit, um die Heimatsuche, um den Verlust von Heimat auch in Filmen wie O QUE RESTA oder in STORIES FROM THE SEA.

Ist Ihnen erst durch diese Arbeit am Film bewusst geworden, wie schmerzhaft die Migrationserfahrung für Ihre Eltern gewesen sein muss?

JOLA WIECZOREK: *Ja. Auf jeden Fall. Erst durch diese Arbeit ist mir bewusst geworden, wie mutig sie waren. Sie waren vielleicht auch naiv. Ich glaube, es hat ziemlich Mumm gebraucht, dieses Wagnis einzugehen. Sie sind komplett ins Ungewisse geschlittert. Europa war damals viel größer als heute. Österreich wirkte durch das Ost-/West-Gefälle wie ein anderes Universum. Meine Eltern konnten sich, bis sie Mitte 30 waren, nur im Ostblock bewegen. Bulgarien oder Ungarn, wenn es hoch herging. West-Berlin oder Paris waren undenkbar.*

Es gab kein Handy und keine Übersetzungsfunktion. Meine Eltern konnten kein Englisch, nur ein paar Wörter Deutsch. Man musste bei anderen Menschen darauf vertrauen, dass sie es ehrlich mit einem meinen. Sie sind aufgebrochen, ohne zu wissen, ob es ein Jahr später nach Schweden, Kanada, Australien oder wieder zurück nach Polen geht, das mit zwei Kindern, davon einem Schulkind. Ich glaube, es war ihnen nicht ganz bewusst, welches Opfer sie selbst zahlen mussten, um uns eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Denn das sagen sie klar: Sie haben es für uns gemacht. Es war mir ein Anliegen, Empathie dafür zu erzeugen, wie schwer es ist, neu anzufangen. Wie sehr die Menschen, die hier neu beginnen, unser Verständnis und unsere Unterstützung brauchen. Ein Neuanfang in einer neuen Kultur ist ein unheimlicher Kraftaufwand, umso mehr, wenn man Verantwortung spürt für die Kinder, die man im Schlepptau hat. Daher endet der Film nicht in Traiskirchen, weil dort die Reise eigentlich erst begonnen hat.

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

Der Film schafft Bewusstsein dafür, wie schwierig es auch für Menschen aus Osteuropa war. Man hat jetzt das Gefühl, das politische Klima habe sich erst seit 2015 und durch das Aufkommen der rechten Parteien verschärft. Willkommenskultur hat es auch in den neunziger Jahren nicht gegeben.

JOLA WIECZOREK: *Als Kind habe ich noch keine Zeitungen gelesen, deshalb kann ich nicht sagen, wie der Diskurs genau war. Aber aus den Briefen wird klar: eine Willkommenskultur haben wir auf politischer Ebene nicht erlebt. Dafür jedoch in Form von Zivilcourage – etwa durch unsere „österreichische Oma“, die uns auf ihrem Bauernhof aufgenommen hat, durch Sachspenden oder durch Beratung. Es gab einen kleinen, aber wichtigen Kreis von Menschen, die uns sehr unterstützt haben. Aber es ist klar, dass das Klima härter und kälter geworden ist und vieles salonfähig, was früher nur diskret ausgesprochen wurde.*

Das ist besorgniserregend, denn eine verfehlte Integration hat enorme Auswirkungen auf die Gesellschaft – und das über Generationen hinaus. In Deutschland war es ganz anders:

Man erhielt kostenlose Sprachkurse, wurde je nach Ausbildung Arbeitgebern zugewiesen oder es wurde einem eine bestimmte Ausbildung nahegelegt. Auch bei der Wohnungssuche wurde man unterstützt. Die polnischen Freunde meiner Eltern, die nach Deutschland ausgewandert waren, sind auf diese Weise viel schneller „angekommen“ und konnten rascher dem Staat etwas „zurückgeben“.

Die Wohnung Ihrer Kindheit in Posen, so sagen Sie, war der letzte Ort, wo Sie das Gefühl von Daheim-Sein empfunden haben. Ihr Film vermittelt, dass der Verlust des Daheims auch mit dem Anerkennen einhergeht, dass Emigration ein Ankommen und ein Leben im Dazwischen bedeutet, dieses Dazwischen aber auch das neue Zuhause ist.

JOLA WIECZOREK: *Ich glaube, das Dazwischen lässt sich nicht vermeiden. Das zu erkennen und zu akzeptieren ist aber auch ein Prozess. Es gibt Phasen in meinem Leben, wo ich das Gefühl habe, es ist gut, wie es ist und ich kann gut zwischen den Ufern schwimmen. Dann kommen wieder andere Momente.*

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

Mit der Krankheit meiner Mutter wurde der Boden unter meinen Füßen wieder wackelig. Es hilft, dass ich jetzt selbst eine Familie habe, die meine Verankerung ist. Meine Familie ist ein buntes Gemisch – mein Partner ist Spanier, unser Sohn hat zwei Staatsbürgerschaften und wächst dreisprachig auf.

Wir leben hier in Wien, sind aber auch viel in Spanien. Das genießen wir, gleichzeitig wünsche ich mir manchmal, einen Ort zu haben, den ich als mein Zuhause bezeichnen kann. Das werde ich vielleicht nie haben. Das zu akzeptieren, gehört zu einem wahrscheinlich nie endenden Prozess, der manchmal in den Vordergrund tritt und dann wieder verblasst.

Auf alle Fälle helfen mir meine Filme, mich intensiver mit dem Gefühl, im Dazwischen zu sein, auseinanderzusetzen. Ich strecke meine Fühler auch in andere Kunstsparten aus und stelle fest, dass es mittlerweile vielen Menschen so geht. Früher war das außergewöhnlicher. Jetzt stellt sich eher die Frage: Wer bleibt schon ein Leben lang an ein und demselben Ort. Heute ist das fast schon etwas Exotisches.

Führt Ihre Suche Sie zur grundlegenden Frage Was macht ein Ort/ eine andere Sprache / eine andere Gesellschaft mit mir?

JOLA WIECZOREK: *Natürlich. Darum beschäftigt mich die Frage so, Wer wäre ich gewesen, wäre ich in Polen geblieben? Das Salzkammergut hat etwas mit einem gemacht. Ich hatte das Glück, wunderbare, inspirierende Menschen getroffen zu haben. Und meine Eltern haben für meine Zukunft gekämpft:*

Es war nicht von Anfang an klar, dass ich aufs Gymnasium darf. Mein Vater meinte mal, wären wir in ein englischsprachiges Land ausgewandert, dann hätte er sich leichter getan. Da die deutsche Sprache für ihn einen bitteren Beigeschmack hatte, hat er sich schwergetan, sie zu lernen.

Meine Großmutter, die durch die deutsche Besatzung sehr traumatisiert war, hörte es gar nicht gern, wenn wir zu Hause Deutsch gesprochen haben. Interessant, dass wir in ein Land geflüchtet sind, in das die Generation meiner Großeltern keinen Fuß hätte setzen wollen.

INTERVIEW AUSTRIAN FILMS

DIE NOCH UNBEKANNTEN TAGE ist Ihr zweiter Langfilm und Sie haben zuvor mehrere mittellange Filme gemacht. Hat sich die intensive Arbeit im persönlichen Kontext stark von den bisherigen unterschieden?

JOLA WIECZOREK: Es war emotional extrem herausfordernd. Es war sehr persönlich und ich spürte eine gewisse Verantwortung, meinen Eltern gerecht zu werden. Ich wollte etwas zeigen, das ihren Mut, ihre Ausdauer, ihren Kraftaufwand reflektiert und sie auch stolz macht. Ich hatte mir also enormen Druck aufgebaut.

Es war für mich nicht leicht, mich selbst auf dem Bildschirm zu sehen, mich selbst zu schneiden, die eigene Geschichte in einen cinematografischen Bogen zu packen. Ich war sehr dankbar, dass mich mein Partner als Editor und Gesprächspartner so stark unterstützt hat. Auch Hanne Lassl, die Herstellungsleiterin, die bereits von den ersten Entwürfen an daran geglaubt hat. Und dann war auch noch Klemens Koscher, der Kameramann, der mich immer wieder darin bestärkt, dass es sich lohnt, diese Geschichte zu erzählen.

Ohne diese Menschen hätte ich diese Reise nicht machen können. Der Gesundheitszustand meiner Mutter war zur Fertigstellung hin schon sehr labil. Hätte ich das zu Beginn gewusst, unter welchen Umständen wir den Film fertig machen, wäre ich den ganzen Weg vielleicht nicht gegangen. Ihre Entwicklung zu sehen, war eines der härtesten Dinge. Es gibt ein polnisches Lied Die Tage, die wir noch nicht kennen, das wir leider nicht verwenden konnten, aber es ist unsere Blickrichtung geblieben: in eine Ungewissheit hineingehen und das Unbekannte umarmen.

Ich habe im Lauf der Recherche mit vielen Pol:innen Kontakt aufgenommen, die in Kanada oder Australien gelandet sind und lange Gespräche über Zoom geführt. Es war total spannend zu hören, wie ihre Geschichten ausgegangen sind. Sie haben eine andere Möglichkeit unseres Lebens gelebt. Vielleicht wird das ein zweiter Teil.

Interview Karin Schiefer

Dezember 2025

FILMOGRAFIE

JOLA WIECZOREK

STORIES FROM THE SEA

Dokumentarfilm | A 2021 | 86 min

FESTIVALS

Viennale Vienna International Film Festival, Filmfestival Max Ophüls Preis - Preis für „Beste Musik in einem Dokumentarfilm“, Ulju Mountain Film Festival - Korea, Diagonale - Festival des österreichischen Films, Crossing Europe Filmfestival Linz - *Local Artist Award*, Ethnocineca - International Documentary Film Festival Vienna, IBAFF Ibn Arabi Festival Internacional de Cine de Murcia, Filmkunstfest MV - Schwerin, *Nominierung für den Österreichischen Filmpreis* in der Kategorie „Beste Musik“ (Julia Kent), Sole e Luna Documentary Filmfestival Palermo - *Sounddrivemotion Award for Best Sounddesign & Music*, Cinema in Cantina Treviso

AKERMAN, UN RECUERDO

Kollektiver Film | ES 2015 | 25 min

O QUE RESTA

Dokumentarfilm | A/P 2015 | 39 min

FESTIVALS

Locarno Film Festival, Diagonale, Crossing Europe, Framout, Doclisboa, Intangible Heritage Film Festival, Jeonju, dot dot dot short film festival, Curt'Arruda Film Festival, East Silver Market Jihlava, Taiwan International Documentary Festival

LIST DO POLSKI

Dokumentarfilm | BE/A 2015 | 9 min

FESTIVALS

Crossing Europe, Vienna Independent Shorts - *Best Austrian Newcomer Award*, Dokufest Kosovo, Doclisboa, Balkan, Beyond Borders Thessaloniki, Fluchtfilmtage Wien, Club der polnischen Versager Berlin, Busan International Short Film Festival, Febio Fest Bratislava, dot dot dot short film festival



TEAM



Buch & Regie	Jola Wieczorek
Produzentinnen	Jola Wieczorek, Hanne Lassl
Kamera	Klemens Koscher, Serafin Spitzer
Schnitt	Ewa Golis, Rubén Rocha
Musik	Dorit Chrysler
Originalton	Andreas Hamza, Andreas Pils
Sounddesign	Victoria Dopplinger
Tonmischung	Manuel Meichsner
Ausstattung	Andrej Rutar
Kostüm	Denise Leisentritt
Regieassistenz	Anna Hirschmann
Dramaturgie	Nina Kusturica
Produktionsleitung	Hanne Lassl
Produktion	Fahrenheit Films



Hergestellt mit Unterstützung von

ÖFI+
BUNDESMINISTERIUM FÜR WOHNEN,
KUNST, KULTUR, MEDIEN & SPORT
ORF FILM/FERNSEH-ABKOMMEN
LAND OBERÖSTERREICH
STADT WIEN KULTUR MA7

EINE GREEN FILMING PRODUKTION
ÖFI+ // GREEN BONUS

Fahrenheit
Films

österreichisches
filminstitut

ÖFI+

Bundesministerium
Wohnen, Kunst, Kultur,
Medien und Sport

ober
österreich

Stadt
Wien | Kultur